

GESCHICHTE

Mariam Lortkipanidse

Georgien und seine Autonomien: kurzer Abriss der Geschichte Abchasiens, Atscharas und Südossetiens

Nach der gewaltsamen Sowjetisierung und Okkupation Georgiens durch Sowjetrußland im Februar–März 1921 entstanden auf dem Territorium Georgiens drei zusätzliche staatliche Gebilde: die »Sozialistische Sowjetrepublik Abchasien« (später in eine Autonome Republik umgewandelt), die »Atscharische Autonome Sowjetrepublik« und das »Südossetische Autonome Gebiet«. Als die Abchasische S:SR geschaffen wurde, stellten die Georgier dort die Mehrheit der Bevölkerung; Atschara wurde im wesentlichen von einem georgischen Volksstamm, den Atscharen, bewohnt; in das Südossetische Autonome Gebiet dagegen wurden Dutzende georgischer Dörfer einbezogen. Im folgenden soll kurz auf die Vorgeschichte dieser drei sozialistischen Staatsgebilde (Autonomien) eingegangen werden.

Über das älteste ethnische Bild Westgeorgiens und besonders der Schwarzmeerküste gibt es in der Fachliteratur unterschiedliche Ansichten, die jedoch eine weit zurückliegende Epoche (6./5. Jahrtd. v. Chr.) betreffen, in der man noch nicht konkret von Ethnien sprechen kann. Vom 2. Jahrtd. an, als die Verhältnisse etwas klarer werden, nimmt man in Westtranskaukasien überwiegend eine kartwelische Bevölkerung an. In ganz Westgeorgien ist seit den ältesten Zeiten bis zum heutigen Tag das kartwelische Ethnos (Egrer, Swa-

nen, Karter...) stabil, gleichzeitig vermutet man an der Schwarzmeerküste Westgeorgiens, vor allem von Sochumi an nordwärts, eine Besiedlung durch nordkaukasische (tscherkessische) ethnische Gruppen.

Seit dem 1.–2. Jh. n. Chr. werden in antiken Schriftquellen an der westgeorgischen Küste des Schwarzen Meeres die »Abasgen« und »Apsilen« erwähnt (in den mittelalterlichen georgischen Quellen entsprechen ihnen die »Abhasen« und »Apschilen«), über deren Ansiedlungszeit in dieser Gegend es in der Fachliteratur unterschiedliche Meinungen gibt. Ein Teil der Wissenschaftler vermutet, daß sie seit ältesten Zeiten an der Küste des Schwarzen Meeres lebten und nur deshalb in früheren Quellen nicht genannt sind, weil sie zur geschichtlichen, kulturellen und ethnischen Welt der Kolcher gehörten; andere sind der Ansicht, daß sie hier seit der Zeit in Erscheinung treten, in der eine Ansiedlung adyghischer Stämme aus Nordkaukasien angenommen wird.

Unterschiedlich sind auch die Meinungen über die ethnische Zugehörigkeit dieser Apsilen-Abasgen. Die einen Forscher halten sie für einen adyghischen Stamm nordkaukasischer Herkunft, die anderen vertreten die Ansicht, daß sie ebenso wie die ringsum siedelnden Egrer (Lasen), Swanen und andere kartwelische Stämme

sind. Es wurde auch angenommen, daß »Abchase« einen westgeorgischen Stamm bezeichne, »Apsile« dagegen einen in der ~~alten Kotchis wohnenden abchasisch-~~ adyghischen Stamm.

»Abchase« ist ebenso wie »Abchasien« kein eindeutiger Begriff. Das eigentliche Abchas (Abasg) aus dem Fürstentum Abasgien (dessen Existenz im 2. Jh. belegt ist) erweiterte im Gefolge einer politischen Expansion seine Bedeutung und verbreitete sich über eine Anzahl benachbarter ethnopolitischer Einheiten, über Sanigien und Apschilien (4.–8. Jh.). Im 8. Jh. entstand nach der Vereinigung von Egrisi und Abchasien ein einheitlicher westgeorgischer Staat von Nikopsia bis zum Tschorochi-Tal und vom Schwarzen Meer bis zum Lichi-Gebirge, der den Namen Königreich der Abchasen (in einigen Schriftquellen Königreich Egrisi) trug.

Dieses Königreich war ein westgeorgischer Staat; die überwiegende Mehrheit seiner Bevölkerung stellten kartwelische Stämme, die Egrer, Swanen, Karter und auch die eigentlichen Abchasen. Die Hauptstadt des Reiches war das inmitten georgischer Bevölkerung gelegene alte Zentrum georgischer Kultur Kutaisi. Westgeorgien, wo im 4. Jh. das Christentum zur Staatsreligion erklärt worden war, unterstand hierarchisch der Kirche in Konstantinopel, aber gerade durch die Initiative der abchasischen Könige und mit der Unterstützung der autokephalen, von einem Katholikos geleiteten ostgeorgischen Kirche in Mzcheta löste sich die westgeorgische Kirche allmählich vom Patriarchat Konstantinopel und wurde im 9. Jh. endgültig dem Katholikos von Mzcheta unterstellt. Seit dieser Zeit wurden in ganz Westgeorgien (unter Ein-schluß des eigentlichen Abchasien) Gottesdienst und Gebet vom gewaltsam eingeführten Griechisch auf die georgische Sprache umgestellt. Wenn nicht schon früher, so

war in Westgeorgien spätestens seit dem 9. Jh. Georgisch die Sprache der Staatsführung. Seit dem 9./10. Jh. sind in Abchasien georgische Inschriften belegt. Hier entstanden Werke des georgischen Schrifttums. Das Königreich der Abchasen beteiligte sich aktiv an dem Kampf, der vom 8.–10. Jh. um die Vereinigung der georgischen Länder zu einem Staat geführt wurde. Ende des 10. Jh.s, nach der Schaffung eines einigen georgischen Staates, erweiterte sich die Bedeutung des Begriffs »Abchasien« noch mehr. Da im Titel der Könige des vereinigten Georgiens an erster Stelle »König der Abchasen« (d. h. König von Westgeorgien) stand, bezeichnete man sie oft – besonders in ausländischen Quellen – als »Könige der Abchasen« und Georgien als »Abchasien«. Hinzu kommt, daß in den gleichen (griechischen, arabischen, persischen, russischen) Quellen Iberien und Abchasien, Georgien und Abchasien identisch sind. Abchasien selbst wurde ein Eristawentum, eine administrative Einheit des vereinigten Georgien.

Bezeichnete im 8.–10. Jh. der Name »Abchase« den Westgeorgier und »Abchasien« Westgeorgien, so bezeichneten »Abchase« und »Abchasien« nach der Vereinigung Georgiens üblicherweise den Georgier und Georgien im allgemeinen, zugleich aber auch den eigentlichen Abchasen und das eigentliche Abchasien. In gleicher Weise bezeichnete »Imereti« nach der Spaltung Georgiens und der Entstehung des Königreichs Imereti (Ende des 15. Jh.s) sowohl ganz Westgeorgien, das Königreich Imereti, als auch eine historisch-geographische Provinz, das eigentliche Imereti; »Imerer« benannte den Westgeorgier überhaupt wie auch den Bewohner dieser Provinz.

Seit dem Ende des 15. Jh. und dem Beginn des 16. Jh. befand sich Georgien in feindlicher islamischer Umgebung. Unter komplizierten inneren und äußeren

Bedingungen zerfiel Georgien in die Königreiche Katli, Kachetien und Imereti und das Fürstentum Samzche. Im 16. und 17. Jh. tobten auf dem Boden Georgiens fast ständig Kämpfe zwischen dem Osmanischen Reich und dem Iran. Die georgischen Staaten verteidigten sich, Georgien wurde verwüstet, die Georgier erlitten hohe Verluste, und der Zerfallsprozeß des Landes nahm seinen Fortgang. Das eigentliche Abchasien gehörte zum Bestand des Königreichs Imereti. Im 17. Jh. bildete sich im Königreich Imereti das Fürstentum Mingrelien heraus, zu dem auch Abchasien gehörte, und gegen Ende des 17. Jh.s spaltete sich Abchasien von Mingrelien ab und bildete ein gesondertes Fürstentum. Nachdem das Fürstentum Abchasien entstanden war, begann sich die Bedeutung des Namens »Abchasien« zu verengen und wurde zur Bezeichnung dieses Fürstentums. Dieses Fürstentum Abchasien war politisch und kulturell ebenso georgisch wie die Fürstentümer Mingrelien und Gurien, die ebenfalls aus dem Königreich Imereti hervorgegangen waren.

Infolge der ununterbrochenen Kriege nahm die Bevölkerung Georgiens vor allem in den Flachlandregionen ab, was die georgischen Gebirgsbewohner veranlaßte, sich massenhaft in den Niederungen anzusiedeln, während die Gebirgsgegenden Georgiens nach und nach von einer Bevölkerung in Besitz genommen wurden, die von den Nordhängen des Kaukasus herüberkam. So entstanden allmählich in Kachetien Siedlungen der Daghestaner, in Innerkartli der Osseten und in Westgeorgien der Adygeer. Diejenigen, die sich auf dem Boden des eigentlichen historischen Abchasien niederließen, bezeichneten unsere Vorfahren als Abchasen.

Vom 15. Jh. an wurden in Abchasien die Positionen des Christentums erschüttert. Dieser Prozeß verstärkte sich seit dem 17. Jh. Er war einerseits dadurch bedingt, daß

die Neusiedler aus dem Gebirge Nordkaukasiens ihren heidnischen Glauben mitbrachten, und andererseits durch die Herrschaft der Osmanen, die hier den Islam einzubürgern versuchten. Es ist bezeichnend, daß bis dahin für Georgier und für Ausländer Abchase und Georgier das gleiche waren, während von nun an Georgier und Abchase Unterschiedliches bezeichnen. Der Prozeß der Entfremdung der Abchasen von den Georgiern schritt im 19. Jh. stark voran, jetzt bereits mit Förderung durch die neue Okkupationsmacht Rußland. Allmählich formte sich ein Ethnos, das sich selbst als »Apswa« bezeichnet, von den Georgiern aber Abchasen genannt wird. Dieses neue »Apswa« ist entweder ein Nachkomme jener alten Apschilen-Abchasen oder der Nachkomme eines ganz anderen, neuen nordkaukasischen Stammes oder ein gemischtes Ethnos aus alten Abchasen, die, wenn nicht genetisch, so doch kulturell und historisch seit ältesten Zeiten Georgier waren, und neuangesiedelten Nordkaukasier.

Im 19. Jh. liquidierte Rußland die Eigenstaatlichkeit Georgiens und schuf die Gouvernements Tbilisi und Kutaisi. Die russischen Machthaber suchten selbst die Bezeichnung »Georgien« auszumerzen. Ebenso trachteten sie, die Bezeichnung »Abchasien« zu tilgen, das sie erst »Militärbezirk Sochumi« und seit 1833 »Kreis Sochumi« nannten. Die russischen Machthaber unterstellten diesen Kreis dem Generalgouverneur von Kutaisi, da sie ihn nicht ganz von Georgien trennen konnten. Zugleich bemühten sich die Russen, den Entfremdungsprozeß zwischen Abchasen und Georgiern zu fördern. Allmählich bildete sich ein nationales Selbstbewußtsein der Apswa heraus. In den achtziger Jahren des 19. Jh.s schrieb man, Abchase sei das gleiche wie Apswa. Im Jahre 1862 wurde erstmals für die Sprache der Apswa ein abchasisches Alphabet auf der Grundlage

der russischen Schrift geschaffen. Im weiteren wurde dieses Alphabet mehrmals umgestaltet und verbessert. Das erste Buch in der Sprache der Apswa erschien 1912 in Tbilisi, es war ein Gedichtband des Begründers der abchasischen Literatur Dimitri Gulia.

Abchasien gehörte dann als autonomes Gebilde zum Bestand der Demokratischen Republik Georgien. Damals erstand die von den russischen Machthabern abgeschaffte Bezeichnung »Abchasien« von neuem.

Abchasien ist also ein wesentlicher Bestandteil Georgiens, in dem neben Georgiern auch die Apswa (Abchasen) leben, die keine andere Heimat haben. Die Apswa sind heute eine Nation mit eigener Sprache, Schrift, Literatur und Kultur, mit eigenen Traditionen und festem nationalem Selbstbewußtsein.

Ganz anders ist die Situation im »Autonomen Gebiete Südossetien«. Das Territorium, auf den 1922 dieses Autonome Gebiet gebildet wurde, ist ursprünglich ein bedeutender Teil von Innerkartli, der seit ältesten Zeiten von Georgiern besiedelt war und der immer zum Bestand des georgischen Staates gehörte. Innerkartli ist das Zentrum, in dem der georgische Staat, die georgische Kultur, die georgische Literatursprache, das einige georgische Volk entstanden sind.

Der Staat der Osseten existierte und existiert angränzend an Georgien auf der anderen Seite des Kaukasus. Zu den in den Ebenen Nordkavasiens und in den Tälern an den Nordhängen des Kaukasus siedelnden Aänen (die die georgischen Quellen als Osseten bezeichnen) hatten die Georgier seit alter Zeit engen Kontakt. Es gab Kämpfe gegeneinander und Militärbündnisse. Die georgischen Könige führten oft ossetische Söldner und verbündete ossetische Streitkräfte in die Schlacht. Auch dynastische Ehen waren häufig. Wie zwischen allen Nachbarstaa-

ten fanden auch hier über Jahrhunderte hinweg Migrationsprozesse statt. Diese Beziehungen entwickelten sich normal, bis sich die mongolischen Eroberer einmischten.

Ende des 13. Jh.s drangen ossetische Truppen, die im Dienst der mongolischen Ilkhane standen, in Georgien ein und besetzten die Stadt Gori. Sie dezimierten die Bevölkerung der umliegenden Dörfer. In den zwanziger Jahren des 14. Jh.s vertrieb König Giorgi V. der Glänzende (1314–1346) diese Osseten aus Georgien.

Die Mongolen bedrängten auch die Osseten. Im 13.–15. Jh. fand der Rest der Osseten, die die Überfälle der Mongolen auf ihre Siedlungen in den Ebenen Nordkavasiens überstanden hatten, in den Hochgebirgsschluchten des zentralen Kaukasus Zuflucht. Später begannen sie sich auf der Suche nach Existenzmöglichkeiten auch auf den Südhängen des Kaukasus anzusiedeln, von wo aus die georgische Bevölkerung (wie oben gesagt) in die durch die ständigen Kämpfe gegen den Feind entvölkerten Flachlandgebiete abwanderte. Die Osseten kamen familienweise, dorfweise, sippenweise und siedelten sich auf den Ländereien der georgischen Adligen als Leibeigene an. Dieser Prozeß verlief im wesentlichen friedlich, obwohl bisweilen auch Gefechte stattfanden. Kompakt siedelten sich die Osseten zuerst im Bergland von Kartli an (17. Jh.), später kamen sie bis ins Bergvorland herab. Zu Beginn des 18. Jh.s bewohnten sie hauptsächlich die Quellgebiete der großen Flüsse. Nach der Annexion Georgiens durch Rußland nahm die ossetische Bevölkerung in Innerkartli und anderen Regionen Georgiens allmählich zu. Die russischen Okkupanten unterstützten hier ebenso wie anderenorts die Einbürgerung des fremden ethnischen Elements. Die Osseten stellen in Georgien eine nationale Minderheit dar.

Bei der Einrichtung der militärischen Kolonialverwaltung nahm das zaristische Rußland keine Rücksicht auf historisch entstandene Grenzen, weder bei der Einteilung in Gouvernements noch bei deren Unterteilung in kleinere administrative Einheiten. Ein Beispiel hierfür ist die Bildung des Ossetischen Militärkreises innerhalb des Gouvernements Tbilisi im Jahr 1842.

Völlig anders war die Situation in Atschara, einer historischen Provinz Georgiens, in der schon im 1. Jh. der Apostel Andreas das Christentum predigte und in der das Christentum, wie in ganz Georgien, im 4. Jh. zur Staatsreligion erklärt wurde. Nachdem die Osmanen im 17. Jh. Atschara erobert hatten, begann hier der Prozeß der Islamisierung. Ein Teil der Bevölkerung kam in diesem ungleichen Kampf um, ein anderer Teil floh und suchte Zuflucht in verschiedenen Gegenden Georgiens. Die verblie-

bene georgische Bevölkerung war gezwungen, den Islam anzunehmen. Im 19. Jh. standen sich hier zwei Besatzungsmächte gegenüber, die Türkei und Rußland. Nach dem russisch-türkischen Krieg von 1877–78 ging Atschara durch den Friedensvertrag von Berlin in den Besitz Rußlands über und kam faktisch zu Georgien zurück. Ende des 19. Jh.s und zu Beginn des 20. Jh.s begann in Atschara eine bedeutende nationale Erneuerung, doch 1921, nachdem die sowjetrussischen Truppen Georgien besetzt hatten, wurde Atschara einem zwischen Sowjetrußland und der Türkei geschlossenen Friedensvertrag gemäß zu einer Autonomen Republik innerhalb Georgiens erklärt. Als formaler Grund hierfür diente die islamische Religion der Atscharen. Es ist ein Paradoxon, daß in dem ersten und wohl einzigen atheistischen Staat der Welt gerade mit dieser Begründung in einem Teil Georgiens eine Autonomie geschaffen wurde.

Lewan Toidse, Awtandil Menteschaschwili

Die Bildung der Autonomien in Georgien Teil 1: Abchasien

Die Gewährung autonomer Rechte für Abchasien, Atschara und Südossetien war schon zur Zeit des Bestehens der Demokratischen Republik Georgien (1918–1921) heiß umstritten. Dies war durch verschiedene Faktoren bedingt.

Abchasien ist ein Teil Georgiens, der sich in seiner Geschichte niemals außerhalb der Grenzen Georgiens befand. Da die Abchasen andererseits keine andere Heimat als Abchasien besitzen, begegneten die georgische Öffentlichkeit, politische Kreise und

die Regierung der Republik dem Wunsch der Abchasen nach Autonomie verständnisvoll. Obwohl die damaligen georgisch-abchasischen Beziehungen schlechter gemacht wurden, als sie tatsächlich waren, gab es auch einige wirklich negative Momente, die nicht beseitigt werden konnten. Ursache hierfür war zweifellos die Kolonial- und Assimilationspolitik, die das Osmanische Reich und Rußland jahrhundertlang nach dem Prinzip »divide et impera« betrieben hatten.